

Katastrophe bringen kann. Plötzlich Bewegung — die Geschütze der Mittelartillerie auf der „Helgoland“ beginnen sich zu drehen, ihre Mündungen richten sich drohend auf das Uboot. —

Dies war der entscheidende Augenblick in dem Drama auf Schillig Reede. In ihm vollzog sich nicht nur das Schicksal der paar hundert meuternden Matrosen; viel Größeres entschied sich.

Der Geschwaderchef signalisiert: „Widerstand mit Gewalt brechen.“

Der Kommandant der „Thüringen“ läßt das Deck von den Offizieren und den treu gebliebenen Mannschaften räumen, damit nicht die Unschuldigen mit den Schuldigen von den Granaten zerrissen werden. Die 10-cm-Geschütze des einen Torpedobootes nehmen genaues Ziel auf die Meuterer in der Vorbatterie.

Das Uboot fährt an die „Helgoland“ heran, signalisiert: „Geschütze sofort in Ruhestellung!“ Zugleich richtet ein von Offizieren und zuverlässigen Mannschaften bedientes 30,5-cm-Geschütz der „Thüringen“ seine gewaltige Mündung auf das Schwesterschiff. Auf dem Torpedoboot und dem Uboot steigt der Stander Z in die Höhe, ein Zeichen für die Meuterer, daß dort alles schuffertig ist.

In diesem Augenblick der allerhöchsten Spannung verläßt die Meuterer der Mut. Ein Läufer des Kommandanten, der noch einmal zu den Kameraden hinübergelaufen ist, um ihnen gut zuzureden, bringt die Meldung von der Kapitulation, gerade als der Kapitän den Befehl zum Schießen geben will. —

Gleich darauf versammeln sich die Aufrührer auf Deck, blaß vor Wut, lassen sich widerstandslos von den Seesoldaten gefangennehmen.

Von der „Thüringen“ und der „Helgoland“ werden insgesamt etwa 400 Mann an Bord des Hafendampfers

abtransportiert. Aber sie fühlen sich, trotz aller äußeren Umstände, nicht als die Besiegten. Von der „Helgoland“ gellen, als sich der kleine Dampfer langsam entfernt, drei Hurras hinüber, die von den gefangenen Meuterern trotzig und wild erwidert werden.

Das war das Ende des Dramas von Schillig Reede.

*

Liebknecht.

Um dieselbe Zeit, als Liebknecht die rote Fahne als Symbol des Sieges über dem Kaiserschloß entfaltet, als Scheidemann von einem Fenster des Reichstages aus unter dem tosenden Jubel Zehntausender die deutsche Republik verkündet, als Erzberger im Walde von Compiègne um Milderung der Waffenstillstandsbedingungen kämpft, während in Flandern und östlich von St. Quentin und vor Verdun noch immer Tausende und aber Tausende tapferer Frontkämpfer, so wie Ehre und Pflicht es gebieten, bluten und sterben, um diese Stunde sitzen der Feldmarschall und General Groener im Großen Hauptquartier in Spa einander in tiefer Seelenqual am Schreibtisch gegenüber. Die Gedanken des Feldmarschalls irren um die Villa Fraineuse, wo der Kaiser und König, verzweifelnd am Volk, verzweifelnd am Heer, mit dem letzten schwersten Entschluß, dem Entschluß außer Landes zu gehen, ringt. In der Erinnerung steigen die Tage höchster kaiserlicher Gnade empor, die Tage des Ruhmes und Glückes, mit dem das Schicksal den schon halb Vergessenen seit Tannenberg überschüttet hat. Der Name Hindenburg hat in den letzten Jahren mehr gegolten im Reiche der Mittelmächte als irgendein anderer Name, sein und Ludendorffs Wille war mächtiger als irgendein anderer Wille. Aber nicht Ehrgeiz, nicht Ruhmsucht hat den

Z

SOEBEN

AUSGE-

LIEFERT

1. BIS 10.

TAUSEND

Z

Dieses hinreißend geschriebene Buch setzt kongenial die Gegenwartsgeschichte des deutschen Volkes fort, die wir mit Beumelburgs Sperrfeuer um Deutschland so erfolgreich für den Buchhandel begonnen haben

Beide Werke vereint der Glaube an unseres Volkes Zukunft

Lesen Sie den Inhalt dieser Leseprobe

GERHARD STALLING / OLDENBURG I. O.